



Die Welt, wie Gotthelf sie in seinen Büchern schildert, wird durch die Ausstellung «Gotthelfs Welt – illustriert» lebendig vor Augen geführt.

Bilder: Fritz von Gunten

Gotthelf betrachten und geniessen

Gotthelf hat seinen Werken immer wieder mit einer eindrücklichen Bildsprache den Stempel aufgedrückt. Besondere Landschafts- und Naturbilder, besondere Menschentypen, die allein schon durch ihre Namensgebung spezielle Bilder beim Lesen projizieren. In der neuen Ausstellung im Gotthelf Zentrum, «Gotthelfs Welt – illustriert», gibt es Bekanntes, aber auch viel Unbekanntes zu entdecken. Ein Besuch lohnt sich.

Von Fritz von Gunten

«... die Welt und nicht Ehrgeiz oder Fleiss hat mich zum Schriftsteller gemacht. Sie drückte so lange auf mich, bis sie Bücher mir aus dem Kopfe drückte, um sie ihr an die Köpfe zu werfen, und da ich grob werf, so will sich da nicht leiden ...» Und ob er grob geworfen hat. Zwischen seinem Erstling, dem «Bauernspiegel», mit dem er zwar erst im Alter von knapp 40 Jahren an die Öffentlichkeit getreten ist und seinem letzten Werk, «Die Frau Pfarrerin», das er kurz vor seinem Tod, am 22. Oktober 1854 abgeschlossen hat, hat er in bloss 17 Jahren seiner Schriftstellerei ein Feuerwerk von 13 Romanen, 50 grossen und 25 kleineren Erzählungen, Kalendergeschichten, Zeitungsbeiträgen, ungezählten Briefen an Freunde, Bekannte, aber auch scharfzüngige Berichte an die Obrigkeit in Bern, hinterlassen. Einzelne Schriften, so etwa die «Schwarze Spinne», wurden in bis zu 16 verschiedene Sprachen übersetzt.

Gotthelf in Bildern

Sein immenses und heute immer noch aktuelles Werk regte Kunstschaffende aber auch an, die Gedanken des streitbaren Pfarrherren aus Lützelflüh in ihre eigene Bildwelt umzusetzen. Aus dieser grossen Fülle von Bildern, Zeichnungen, Radierungen, Stichen und Holzschnitten ist im Gotthelf Zentrum Lützelflüh für einmal nicht eine Bücher-, sondern eine überaus fein und gekonnt eingerichtete Kunstausstellung zu bestaunen.

Und für einmal stehen nicht die im Allgemeinen schon bekannten Illustrationen von Emil Zbinden oder Albert Anker, sondern die Fülle von Exponaten von rund zwei Dutzend bisher unbekannten Künstlern sind zu bestaunen. Dass dabei gar Zeichnungen aus der Hand von zwei Künstlern aus der ehemaligen DDR vorliegen, zeigt einmal mehr auf, dass Gotthelfs Werk weit über die Emmentaler Hügel hinaus bekannt war. Auch wenn Gotthelf seinerzeit die ersten Illustrationen für seinen «Uli» Roman nicht besonders schätzte und mit dem Kommentar abfertigte:

«... Ich fand Schwarzwälder, Urner Hirten, Guggisberger, aber keinen Emmentaler und kein Emmental ...» würde er beim Betrachten der aktuellen Ausstellung wohl stauen, dass sich sein Wunsch im Vorwort vom Bauernspiegel in dieser Vielfalt erfüllte: «Lebe wohl, mein lieb Büchlein, mein erstgeborenes! Du sollst wandern gehen in fremder Herren Länder, sollst an fremde Türen klopfen, sollst um freundliche Herberge bitten! Und wo du freundliche Gesichter findest, mein lieb Büchlein, da teile freundliche Grüsse aus ...»



Die Ausstellung befindet sich im Gotthelf Zentrum in Lützelflüh



Gotthelf als stiller und aufmerksamer Betrachter seiner eigenen Welt, für einmal nicht in Worten, sondern in Bildern dargestellt.



Gotthelfs wohl bekanntestes Werk «Die schwarze Spinne» wird eine separate Würde zuteil. Die beiden Ausstellungsmacher: Werner Eichenberger (links) und Heinrich Schütz.



Frauengestalten aus verschiedensten Romanen kommen nicht zu kurz in der Ausstellung.



Persönlichkeiten zu Gotthelfszeiten.



Gotthelfs Welt in Bildern wie etwa die Heiliggeist Kirche Bern oder die Burgruine Brandis.